

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Garmond-Preise oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 16.

Montag, den 10. Februar 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.
**Brenn- & Kleinnutz-
Holz-Verkauf**
am Mittwoch, den 12. Februar 1890
vormittags 11 Uhr
im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus
zu Wildbad:

a Brennholz:
aus Stadtwald Linie, Abt. 7 Steinweg:
93 Rm. buchene Scheiter,
117 " " Prügel I Cl.,
103 " " " II Cl.,
9 " Nadelholz-Prügel II Cl.,
48 " buchene Reisprügel,
5 " Nadelholz-Reisprügel;
aus Stadtwald Leonhardtswald, Abt. 14
Schimpfengrund:

1 Rm. buchene Prügel II Cl.,
7 " Nadelholz-Prügel I Cl.,
40 " " II Cl.,
7 " tannene Reisprügel;
b Kleinnutzholz:
aus Stadtwald Leonhardtswald Abt. 14
Schimpfengrund:

73 St. Gerüst- u. Werkstangen I Cl.,
185 " " " II Cl.,
211 " " " III Cl.,
93 " " " IV Cl.,
823 " Hopfenstangen I Cl.,
1160 " " II Cl.,
582 " " III Cl.,
258 " Reisstangen I Cl.,
1512 " " II Cl.,
1530 " " III Cl.,
1656 " " IV Cl.,
Stadtwald 5 an der Linie, Abt. 4 Oberer
Bächlesweg:

3 St. Gerüst- u. Werkstangen I Cl.,
26 " " " II Cl.,
66 " " " III Cl.,
15 " " " IV Cl.,
123 " Hopfenstangen I Cl.,
415 " " II Cl.,
158 " " III Cl.,
207 " Reisstangen I Cl.,
1360 " " II Cl.,
989 " " III Cl.,
939 " " IV Cl.,
Stadtwald Regelthal, Abt. 1 Schöntannen-
riß:

14 St. Gerüst- u. Werkstangen I Cl.,
40 " " " II Cl.,
36 " " " III Cl.,
15 " " " IV Cl.,
75 " Hopfenstangen I Cl.,
98 " " II Cl.,
40 " " III Cl.,

145 " Reisstangen I Cl.,
280 " " II Cl.,
300 " " III Cl.,
485 " " IV Cl.,
625 " " V Cl.
Den 4. Februar 1890.
Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Revier Wildbad.
Holzabfuhr betreffend.
An die Abfuhr des Stammholzes aus
Wasserfalle, sowie des Kleinnutz- u. Brenn-
holzes aus Mittelberg, Gütersberg und
Niesenstein wird hiemit erinnert.

F. inder
Schlenderhonig
per Pfd. M. 1.20
bei Christian Pfau.

Anzeige & Empfehlung.
Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Um-
gebung mein reichlich ausgestattetes **Schuhwarenlager** in empfehlende
Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen,
daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch **Schuhwaren**
stärkster Qualität auf Lager halte.
Ich empfehle starke **Waldschuhe**, **Rohrstiefel**, **hohe Zungen**
stiefel (sog. **Reiterstiefel**) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen
Hochachtungsvoll
Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Verehrte Hausfrauen! kauft
KNORR'S
Suppen-Einlagen
mit Bouillon-Extract.
Die Tafeln liefern, nur in Wasser gekocht, in 15—20 Minuten
fertige vorzügliche Suppen. 1 Tafel 5 Portionen 20 Pfg. bei
C. Aberle sen.
Um Irrtum zu vermeiden zur Nachricht, daß alle Aufträge nur von
meinen Niederlagen ausgeführt werden.

Pfeifen-Waaren
in großer Auswahl
Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.
empfeht J. F. Gubstuf.

3 Goldene Medallien. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.



Rein Woll
Alleinig concessionirt
Prof. Dr. G. Jaeger

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider

und
Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Söhne.
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:
W. Ulmer, Hauptst. 104.

Selbst gebranntes
Eisenbranntwein
empfiehlt
Wilh. Wildbrett, Küfer.

Reines wasserhelles
Maschinenöl
ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch sonstige Maschinenteile wie Schiffchen u. s. w. bei
Frau Luise Bolz
gegenüber der Volksschule.

Kaiser-Öl
(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei
Carl Schobert.

Recht n
I^a Gmmenthalerkäse
empfiehlt
Fr. Treiber.

Weinessig Ia
sehr fein im Geschmack,
Frankfurter Essig-Essenz
weiss und braun,
Frucht-Essig,
Salatöl (prima),
Olivenöl feinst Italienisches
empfehle bestens **C. Aberle sen.**

Prima Stearinkerzen
(Fabrikat Münzing)
— offen und in Paket —
empfiehlt
Chr. Pfau.

Jch verreise von morgen Dienstag ab auf ca. 8 Tage und bleibt mein Geschäft während dieser Zeit geschlossen.

A. Kronberger.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.
Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopf-
stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und
Schnüren, Anabentulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle
Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.
Nitt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaseline
zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Die Buchdruckerei von B. Hofmann

in Wildbad

empfiehlt sich zur Anfertigung von Druckerarbeiten aller Art (Schwarz- und Buntdruck) als:

Werken u. Brochüren, Catalogen, Prospekten, Grabreden, Trauerbriefen, Preis-Couranten, Programmen, Statuten, Avisen, Briefköpfen etc. etc.	Rechnungen, Menu's, Etiquetten, Plakaten, Adress-, Visiten- Wein- und Speise Karten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefen etc. etc.
--	--

W. Benger's Sohn
WOLL-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze
sind:
System Prof. Dr. Jaeger




allein echte

Benger's

Normal-Unterkleider.

Prämiert mit 4 goldenen Medallien.
Illustrierte Kataloge gratis.
Fabrik-Niederlage bei: **W. Ulmer,**
Hauptstrasse 104.

Punschessenzen und Liqueure
empfiehlt
Fr. Funk, Conditior.

N u n d s a n .

— Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß ist Martin Müller von Dichtlingen, der am 20. Oktober v. J. das Attentat auf Sr. Kgl. Hoheit den Prinzen Wilhelm verübt, durch Beschluß der Strafkammer des k. Landgerichts Stuttgart vom 3. Februar hinsichtlich der Beschuldigung eines Verbrechens des versuchten Mords und des Hochverrats außer Verfolgung gesetzt worden. Hierbei ist das Gericht davon ausgegangen: „daß die Entscheidung der Frage, ob der Angeschuldigte in der mislungenen Absicht, S. Kgl. Hoheit zu töten, gehandelt, oder aber, ob der Angeschuldigte — für welche letztere Annahme sehr erhebliche Gründe sprechen — ohne jene Absicht lediglich mit dem Entschlusse, den Schein einer bei ihm bestandenen Tötungsabsicht zu erregen, gehandelt habe, füglich auf sich beruhen könne, sofern nach den vorliegenden eingehend begründeten Gutachten außer Zweifel stehe, daß der Angeschuldigte zur Zeit der Begehung der Handlung in einem Zustande krankhafter Störung seiner Geistesthätigkeit sich befunden habe, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sei.“ Müller, welcher vom k. Medizinalkollegium als ein entschieden gemeingefährlicher und mutmaßlich unheilbarer Geisteskranker bezeichnet ist, wird nun in eine öffentliche Irrenanstalt verbracht werden.

— Der Bohrversuch auf Steinkohlen bei Sulz. Dem St.-Anz. geht die Nachricht zu, daß sich in der letzten Woche die Ausichten, die Steinkohlenformation aufzufinden, immer ungünstiger gestaltet haben. Neuerdings wurde nun aber in der Tiefe von 871 Meter ein kristallinisches Gestein erhohrt, das nach der Ansicht der Sachverständigen dem kristallinischen Grundgebirge des Schwarzwaldes angehört. Damit schwinden alle Hoffnungen, an dieser Stelle noch Kohlen zu finden. Es ist durch diesen Versuch der bestimmte, aber leidige Beweis erbracht, daß auch an dieser nach Ansicht der Geognosten hoffnungreichsten Stelle des württembergischen Schwarzwaldes das Totliegende, der Regel im Schwarzwalde folgend, unmittelbar auf dem kristallinischen Grundgebirge aufliegt und die Steinkohlenformation fehlt. Der Bohrversuch ist daher in der Tiefe von 900 Meter eingestellt worden. Die außerordentliche, in unserem Lande bis jetzt nicht gekannte Mächtigkeit des Totliegenden von 700 Meter hat die Ansicht der Geognosten bestätigt, daß das Grundgebirge des Schwarzwaldes bei Sulz eine mächtige Mulde bildet. Dieser Mulde gehört auch Schramberg an, wo die Steinkohlenformation zu Tage tritt. Es war daher naheliegend, zu untersuchen, ob die letztere sich im Verflachen und Vertiefen der Mulde nicht zu einem produktiven Gebirge entwickelt, wie das zuerst von dem jüngst verstorbenen Professor v. Quenstedt vermutet worden ist. Der Umstand, daß sich auch in bedeutender Tiefe dieser Mulde, bei Sulz, die Kohlenformation überhaupt nicht wieder gefunden hat, ist auch ferneren Hoffnungen auf Kohlen am Schwarzwald nicht günstig, in dessen Untergrund dieser Versuch einen erweiterten, wenn auch nicht erfreulichen Einblick gewährt hat.

Göppingen, 6. Febr. Kaufmann Mürdter bemerkte schon längere Zeit starke Abgänge in seiner Ladenkasse; nach fleißigem

Aufpassen gelang es gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr, die beiden Beherlinge des Miethausbesizers Rasierers W. auf frischer That zu ertappen, als sie die im Hausgang befindliche Ladenkassette mit falschem Schlüssel öffneten und 26 M. der Ladenkasse entnommen hatten. Dieselben haben auch das Warenlager bestohlen.

Mün, 6. Febr. Am 29. v. M. ist ein männlicher Leichnam bei der Gänswiese aus der Donau gezogen worden. Der Verlebte wurde später als der Metzgermeister Schuster von Weißenhorn agnosziert, welcher tags zuvor seine Heimat verlassen und auch eines seiner Kinder, einen 11jährigen Sohn, mitgenommen hatte. Die beiden waren am Abend des 28. in einer hiesigen, an der Donau liegenden Wirtschaft gesehen worden. Da auch der Knabe bis jetzt nicht wieder nach Hause zurückgekehrt war, so mußte angenommen werden, daß auch diesem ein Unglück zugestoßen sei. Nach heute hier eingelaufenen Nachrichten ist der Leichnam eines Knaben bei Münster, Bezirksamt Donauwörth, aus der Donau gezogen worden, der Kopf desselben trage Verletzungen. Es scheint demnach, daß der Vater zuerst Hand an seinen Sohn gelegt und sich dann selbst ertränkt hat.

— In der Nähe von Biebrich bei Mainz ist kürzlich ein Strohhäusen, in welchem mehrere Obdachlose nächtigten, abgebrannt. Zwei derselben sind an den erlittenen Brandwunden gestorben. Nun steht sich heraus, daß ein dritter den Häusen in böswilliger Absicht angezündet hat, und zwar aus Rache darüber, daß ihm die Mitbenutzung des Nachtlagers verwehrt wurde.

Wiesbaden, 5. Febr. Baumeister Biltz vergiftete sich. Er war gemütskrank infolge verfehlter Spekulationen.

— Es verlautet, die russische Regierung beabsichtige, die deutschen Grundbesitzer in den Ostseeprovinzen Kurland, Estland und Livland zu enteignen nach dem Grundsatz der Zwangsablösung, ähnlich dem bei der Besetzung der russischen Leibeigenen angewendeten Vorgehen. Das wird der letzte Schritt in der Verrückung der Provinzen und der Unterdrückung des deutschen Elements sein. Auch in Finnland herrscht jetzt große Aufregung, da die Finnen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die russische Regierung dem Vertrage von Vorka zuwider in der nahen Zukunft zu der Verunsicherung des autonomen Großherzogtums schreiten und mit der Aufhebung der Finnland von den Zaren dieses Jahrhunderts feierlich gewährleisteten Sonderrechte beginnen werde. Seitens des finnischen Volkes darf der stärkste Widerstand erwartet werden, und diejenigen, welche dessen Nationalcharakter kennen, halten es nicht für unwahrscheinlich, daß die Russen auf etwas mehr als bloß passiven Widerstand stoßen werden.

Wien, 6. Febr. Das „Fremdenbl.“ schreibt: Die Erlasse des deutschen Kaisers Wilhelm werden vom deutschen Publikum zweifellos freudig begrüßt werden, und auch auf die Wahlen nicht ohne Einfluß bleiben; sie sind geeignet, auch im Auslande allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Die „Presse“ meint, es sei dies eine politische That ersten Ranges, welche für die soziale Frage in Europa auf lange Zeit epochemachend sein werde. Für die Wahlen

bildeten die Erlasse ein Programm, durch welche die Arbeit auf sozialen Gebieten zum Zwecke des Friedens vorgezeichnet wird. Die „Neue freie Presse“ sagt: Die Bedeutung der Erlasse reiche weit über den Rahmen eines vorübergehenden Wahlkampfes hinaus.

London, 6. Febr. Heute früh erfolgte eine Explosion schlagender Wetter in der Kohlengrube Abersychan in der Nähe von Newport (Südwales). Alle Verbindungen mit der Grube, in welcher sich 300 Arbeiter befinden, sind abgeschnitten.

London, 7. Februar. Bis gestern nachmittag waren 63 Leichen in Abersychan aufgefunden.

— Durch ein schlagendes Wetter wurden in der Zechen Wasmes (Belgien) 5 Bergleute tödlich verwundet.

— Aus New-York wird gemeldet: Stierarzig (Kalifornien) wurde von Schneelawinen verschüttet; viele Menschen sind umgekommen.

— Ein New-Yorker Millionär hat nach den „Daily News“ dem Sultan 100,000 Dollars baar geboten, wenn er zum Christenthum übertrete.

V e r s c h i e d e n e s .

— Ein Lotter Reiter. Der Kaiser bringt — so schreibt der B.-C. aus Berlin — in seinen Haushalt viele Neuerungen. So reitet der Kaiser z. B. in der Reitbahn des Marstalls selbst Pferde ein; er läßt sich daher sogar Hürden aufbauen. Die bekanntesten ältesten Leute im Marstall wissen sich eines solchen Vorkommnisses nicht zu erinnern. König Friedrich Wilhelm IV war kein Reiter, Kaiser Wilhelms I Pferde wurden sorgsam zugritten; sie gingen z. B. nur Rechtsgalopp. Der jetzige Kaiser springt mit einem Satz aus dem Sattel.

— Ein „glücklicher“ Gewinner. Ein Architekt, dem für die Berliner Unfallversicherungsausstellung größere Arbeiten aufgetragen wurden, hatte sich veranlaßt gesehen, sich mit einer stattlichen Summe an der Lotterie zu beteiligen; der Baumeister nahm nicht weniger als 1350 Loose, die ein Kapital von 13,500 Mark darstellen. Die Ziehung bestand, wie man weiß, einfach darin, daß entweder die graden oder ungraden Zahlen, also jedes zweite Loos gewinnen sollte. Dem Architekten nun ist hierbei das „Glück“ zu Teil geworden, daß er außer drei Gemälden nicht weniger als 83 farbige Reproduktionen des Prell'schen Kaiserbildes und 581 Erinnerungsblätter an die Ausstellung davongetragen hat! Geschenke für seine Verwandten und Freunde braucht der glückliche Gewinner nun wohl in seinem Leben nicht mehr zu kaufen.

∴ Unansehtbar. Bahnwärter (zu einem Bauern, der auf dem Bahndörper geht): „Macht, daß Ihr da herunterkommt, da oben darf niemand gehen!“ — Bauer: „Dat is mir noch schöner! Ich hann en Belljett, on häit sogar fahre könne, wenn ich de Zug nicht versümi häit.“

∴ Schusterjunge (dessen Cigarre nicht brennen will): „Herr jott, fabrizieren se ooch schon rauchlose Cigarren?“

∴ (Was ist unglückliche Liebe?) — Auf diese Frage antwortete ein Franzose: Jede Liebe, die mit einer Heirat endet.

Bekehrf.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

21.

Der dienstthuende Oberkellner, der jetzt herbeigeist war, wies den Damen, auf Frau Schmidt's Frage nach einigen Zimmern, sogleich ein sehr elegantes Logis an, mit einem zierlichen Balkon, der eine entzückende Aussicht in die Berge bot. —

Als die Tante schon längst zur Ruhe gegangen, stand Dora noch lange auf dem Balkon und blickte träumerisch hinunter auf die mondbeschienene Landschaft.

Unter ihr in einem hell erleuchteten Zimmer wurde musiziert. Eine helle Frauenstimme sang „die Frühlingsnacht von Schumann“ und jabelnd klang es zu ihr herauf:

„Und der Mond, die Sterne sagen's,
Und im Traum rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist Deine — sie ist Dein!“ —

Dora war es, als sie dieser jubelnden Stimme lauschte, als ginge durch das Weltall ein harmonischer Klang von Erde und unendlichen Glücks. Sie hörte ihn durch das Murmeln des Baches und durch das Rauschen der Wälder. Auch die Blumen überall schienen leise davon zu flüstern, und der linde Abendwind trug es zu ihr herauf.

Der Assessor Born wohnte nicht in dem Hotel, das hatte Dora sehr bald ausgesucht. Jedenfalls hatte er es vorgezogen, eine Privatwohnung zu nehmen. Eine Begegnung mit ihm war ja aber trotzdem täglich möglich, tröstete sich Dora, wenn Born überhaupt hier verweilte und seine Reiseroute nicht geändert hatte. Eine tiefe Trostlosigkeit bemächtigte sich des jungen Mädchens bei dem Gedanken, daß Born vielleicht doch nicht hier verweile, und all ihr Hoffen ein vergebliches gewesen sei.

Als mehrere Tage vergangen waren, und Dora trotz allem Umherstreifens keine Spur von ihm entdeckt hatte, gewann die Gedanke sehr an Wahrscheinlichkeit, und die gehobene Stimmung, in welcher sie die ersten Tage hier in dem reizenden Badesorte verlebte, mußte bald einer sehr trübseligen, resignierten weichen.

Frau Schmidt hingegen fühlte sich von Tag zu Tag behaglicher, sie hatte sich einigen älteren Damen angeschlossen, mit denen sie ihre Stunden auf die gewöhnlichen Weise verplauderte, sogar den Strickstrumpf, den sie auf der ganzen Reise noch nicht gewagt hatte, hervor zu holen, konnte sie hier in diesem Kreise nach Herzenslust handhaben, was ungemein zu ihrem Wohlbefinden beitrug.

Als Dora schüchtern von Weiterreisen sprach, wurde die Tante fast zornig und erklärte: Die ersten vierzehn Tage brachte sie keine Nacht der Welt hier fort, Dora sei jetzt wirklich wie der ewige Jude und habe nirgends Ruhe und Raft.

Mit einem schweren Seufzer fügte sich die junge Dame in das Unvermeidliche. Der guten Tante den Grund ihrer Unruhe einzugestehen, vermochte Dora nicht, da jene jedenfalls ein derartiges Suchen nach einem jungen Manne für höchst unpassend erklärt haben würde.

So sah Dora denn schweren Herzens einen Tag nach dem andern ungenützt verstreichen, während sie vielleicht wenige Meilen nur von Born getrennt war.

„O, wenn die Tante sich nur zur Weiterreise entschloße,“ dachte Dora, „dann wäre ein Zusammentreffen immerhin nicht unmöglich.“

Aber die Tante blieb diesmal unerschütterlich in ihrem Entschluß. Aergerlich blickte Dora auf die alten heitern Damen, die sich soeben wieder zum Nachmittagskaffee mit ihren Strickstrümpfen in einer der Lauben des Gartens niedergelassen hatten und sich ungemein zu amüsieren schienen.

„Willst Du Dich nicht zu, und setzen und Deinen Kaffee dir selbst?“ rief ihr die Tante freundlich zu, als Dora mit Hut und Sonnenschirm an der Laube vorüber eilte.

„Nein ich danke, ich will spazieren gehen,“ antwortete Dora kurz und abweisend und wandte der heiteren Kaffeegesellschaft den Rücken.

„Nur weil sich diese Kaffeeschwefeln gerade hier zusammengesunden haben, ist man gezwungen hier zu bleiben. Warum bleiben solche Leute nicht zu Hause? Um Kaffee zu trinken, zu stricken und zu plaudern, braucht man, dachte ich, nicht erst große Reisen zu unternehmen!“ —

Mit diesen unehrerbietigen Worten machte Dora ihrem erbitterten Herzen Luft, während sie rüstig die nächste Höhe erklimmte.

Sie hatte hier einen einsam gelegenen schönen Aussichtspunkt ausfindig gemacht, wo sie ungestört ihren trüber sehnsüchtigen Gedanken nachhängen konnte. Nur sehr selten war sie hier auf dem dunklen Waldweg Menschen begegnet, je höher man hinauf stieg, je einsamer und stiller wurde es. Eine kleine Nasenbank oben im Ausgang des Waldes war das gewöhnliche Ziel von D. Wanderung. Wie betroffen war sie aber, als sie sich der Bank näherte, und dieselbe von zwei Herren besetzt fand.

„Heute scheint sich Alles gegen mich verschworen zu haben,“ murmelte Dora und setzte sich unmutig auf das weiche Moos des Waldbodens in der Nähe der Bank, um den Augenblick zu erwarten, wo die beiden Herren das Ruheplätzchen, das sie fast als ihr Eigenthum betrachtet, verlassen würden. Dies schienen aber vorläufig noch nicht daran zu denken, jedenfalls waren sie auch erst vor Kurzem hier oben angelangt.

„Hoffentlich hast Du Dir nicht zuviel zugemutet mit diesem ersten Ausgang,“ hörte Dora jetzt den einen der Herren sich besorgt an seinen Nachbar wenden.

„Durchaus nicht,“ erwiderte dieser, „ich fühle mich im Gegenteil gestärkt und gekräftigt durch den Ausflug. Man süßt erst, wenn man sich auf die Tante ansetzt.“

Dora suchte zunächst nach dem Klang dieser Stimme, und es war ja die eine, die einzige, die sie unter hundert andern Stimmen würde herausgelaunt haben! So nahe war der geliebte Mann ihr nun auf einmal!

Lauschend bog das junge Mädchen den Kopf weiter hervor. Sie konnte die beiden Herren nur ein wenig von der Seite sehen. Wie träumerisch blickte sie auf den lockigen Kopf, auf das blosse edle Profil des

Assessor Born, denn er war es wirklich, der Erschnte, in dessen Nähe sie das Schicksal nun endlich geführt. Wäre nicht der fremde Herr bei ihm gewesen, da hätte sie auch wohl keinen Augenblick gezögert, sich ihm zu erkennen zu geben. Unter den jetzigen Umständen jedoch verharrete sie noch auf ihrem verborgenen Sitze und lauschte weiter auf seine Stimme.

„Es ist eigenthümlich,“ fuhr Born jetzt fort, „wie in den paar Tagen meines Unwohlseins, alle neuen schönen Eindrücke der Reise schwanden und die kleine alterthümliche Stadt J., die Menschen dort, und vor allem ihr Bild in sadischer Deutlichkeit vor meine Seele trat.“

„Denn wo das Herz ist,
Sind die Gedanken!“

rief Salden, der Reisegefährte Born's, heiter, „und nun erzähle mir endlich einmal den Roman aus jener kleinen Stadt. Daß Du eine junge Dame mit Gefahr Deines Lebens vom Feuertode gerettet, und daß dieselbe eine reiche Erbin ist, so viel weiß ich ja schon! Aber warum nur hast Du das Glück nicht beim Schopfe gefaßt und besagte Dame geheiratet? Aus allen Deinen schüchternen Andeutungen und jeuer todesverachtenden That habe ich längst ersehen, daß Du sie geliebt haben mußt.“

„Eben weil ich sie liebte ging ich ihr aus dem Wege,“ sagte Born, „ich war entsetzt, verstimmt, ich konnte nicht mehr auf Gegenliebe hoffen, las auch nichts davon in ihren Augen, als ich sie nach meiner Krankheit wieder sah, nur Schrecken und Entsetzen zeigte sie bei meinem Anblick. Vielleicht war es übertrieben von mir, daß ich sofort die Stadt verließ, ihr meinen Anblick, der ihr jene schreckensvolle Stunde so bitter ins Gedächtnis zurückrief, für immer entzog.“

„Jedenfalls war es ein übertriebenes Zartgefühl,“ sagte Salden, „man darf die Ritterlichkeit nicht zu weit treiben, man bleibt sonst leicht unverstanden damit jetzt in unserer materiellen Zeit!“

„Also darum, darum,“ dachte Dora, „und ich suchte mir meine Ritterideale in alten Büchern aus mittelalterlichen Zeiten.“

„Einestheils war es auch wohl Bitterkeit und Born, was mich dazu trieb, die Stadt zu verlassen,“ begann Born jetzt wieder, als wolle er sein edelmütiges Handeln nicht gar zu hoch angeschlagen wissen. „Hätte Dora mich geliebt, dann hätte sie sich wohl in dem Moment des Wiedersehens von diesem einen mächtigen Empfinden hinreißen lassen, hätte sich in meine Arme geworfen, in den einen gesunden wenigstens, einen künstlicher hatte ich damals noch nicht. So aber stand sie vor mir wie ein verschüchtertes Kind, die Augen ratlos und entsetzt auf mich geheftet, so daß ich schließlich nach einigen Worten des Trostes für sie suchen mußte. Was sind mir da weiter übrig, als zu gehen? Ich konnte doch nicht um ihre Liebe mehr werben; es hätte ja unter diesen Umständen wie ein Recht ausgesehen, was ich beanspruchen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

∴ (Zu arg!) Gläubiger (wütend): „Herr, wann wollen Sie eigentlich einmal zahlen?“ (Schuldner Schweigt) — Gläubiger (in höchster Wut: „So, die Antwort bleiben Sie mir auch noch schuldig?!“